

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Postgebühren 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Reichsgebiet 1.35 M., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. B. B.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. B. B.

Verlags-Verlag f. d. Spalt. Zeit. und gen. d. Schrift. oder deren Raum bei Jmal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger Entspr. Rabat.

Mit dem Verlags-Verlag und Schrift. Verlags-Verlag.

Amtliches.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Kleinholzhandel im Bezirk der Stadtdirektion und des Oberamtsbezirks Stuttgart, sowie in den Oberamtsbezirken Eßlingen, Nürtingen und Tübingen.

Vom 27. April 1908.

Auf Grund des revidierten Gesetzes vom 4. September 1895, betreffend den Schutz des Waldeigentums (Reg. Blatt S. 191), wird nachstehendes verfügt:

§ 1. Wer innerhalb des Bezirks der Stadtdirektion Stuttgart oder der Oberamtsbezirke Stuttgart-Amt, Eßlingen, Nürtingen und Tübingen Befen, Besenreis oder Weihnachtsbäume zum Verkauf bringt, muß mit einem Zeugnis über den rechtmäßigen Erwerb seiner Ware versehen sein.

§ 2. Dieses Zeugnis ist von dem Ortsvorsteher des Wohnorts des Verkäufers anzustellen.

In dem Zeugnis ist die zum Verkauf bestimmte Holzware nach Art und Größe genau zu bezeichnen; auch muß dasselbe neben der Unterschrift des Ortsvorstehers den Tag der Ausstellung enthalten und mit dem Ortsiegel versehen sein.

Ein solches Zeugnis kann zum Verkauf der in demselben beschriebenen Holzwaren innerhalb der dem Tag der Ausstellung des Zeugnisses nachfolgenden acht Tage verwendet werden.

§ 3. Der Ortsvorsteher ist dafür verantwortlich, daß er niemand das verlangte Zeugnis ausstellt, welcher sich nicht über den rechtmäßigen Erwerb der Holzware ausweist, die er zum Verkauf bringen will, glaubhaft ausgewiesen hat.

Mit besonderer Gewarung ist bei Ausstellung dieser Zeugnisse solchen Personen gegenüber zu verfahren, welche wegen Forstdiebstahls (Art. 6 des Forststrafgesetzes vom 2. September 1879, Reg. Blatt S. 277) oder wegen gemeinen Diebstahls schon bestraft worden sind.

§ 4. Wer innerhalb des Bezirks der Stadtdirektion Stuttgart oder der Oberamtsbezirke Stuttgart-Amt, Eßlingen, Nürtingen und Tübingen die in § 1 genannten Holzwaren ohne das vorgeschriebene Zeugnis oder mit einem abgelaufenen Zeugnis zum Verkauf bringt, ist gemäß Artikel 3 des angeführten Gesetzes vom 4. September 1895 verurteilt mit Artikel 49 Ziffer 8 des Landespolizei-strafgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Reg. Bl. S. 391) und mit Art. 1 des Gesetzes vom 18. Juni 1875, betr. die Festsetzung der Geldstrafen nach der Reichsmarktrechnung (Reg. Bl. S. 326), mit einer Geldstrafe von 6 M. zu belegen, welche bei Rückfällen bis auf 30 M. erhöht werden kann und zu deren Festsetzung im Wege der polizeilichen Strafverfügung nach Maßgabe der Bestimmungen in Art. 10 Ziffer 5 und Artikel 17 des Gesetzes vom 12. August 1879, betreffend Änderungen des Landespolizei-strafgesetzes etc. (Reg. Bl. S. 153), zunächst die Ortsvorsteher, soweit aber deren Strafbarkeit nicht ausreicht, die Oberämter zuständig sind.

Anßerdem ist derselbe wegen des vorliegenden Verdachts

unrechtmäßiger Erwerbung der Ware zu vernehmen und, falls er hierbei den rechtmäßigen Erwerb nicht sollte darthun können, der zuständigen Amts- oder Staatsanwaltschaft anzuzeigen; auch muß die Ware in Verwahrung genommen oder in anderer Weise sichergestellt und wenn sie nicht freiwillig herausgegeben wird, bei Gefahr im Verzug beschlagnahmt und hierauf sofort der zuständigen Amts- oder Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt werden.

Vorstehende Verfügung tritt an die Stelle der Verfügung vom 29. April 1905 und gilt für die Zeit bis zum 1. Mai 1910.

Stuttgart, den 27. April 1908.

R. Ministerium des Innern: Bischer.

Die Schultheißenämter wollen vorstehende Ministerialverordnung denjenigen Angehörigen ihrer Gemeinden, welche sich mit dem Kleinholzhandel und dem Verkauf von Befen, Besenreis oder Weihnachtsbäumen befassen, noch besonders zur Kenntnis bringen.

Nagold, den 1. Mai 1908.

R. Oberamt. Ritter.

Bekanntmachung.

Durch Entschließung der R. Kreisregierung Reutlingen vom 23. v. Mts. wurde die nachstehende von der Amtsversammlung am 11. v. Mts. aufgestellte Bezirksfassung für vollziehbar erklärt.

Bezirksfassung.

Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses der Bezirkskrankenkasseversicherung, sowie die Mitglieder der verordneten Enquete-Kommission erhalten dieselben Vergütungen wie die Mitglieder der Amtsversammlung und des Bezirksrats. Diese Entschädigung erhalten auch die Ortsvorsteher für Anwesenheit bei der Musterung, bei der Pferdeaushebung und ähnlichen Verrichtungen für Zwecke der Amtskörperschaft, für die Berechnung des Tagelohns, der Diktat und Reisetkosten finden die in den §§ 28-32 der Polz.-Verf. z. G. O. aufgestellten Grundsätze Anwendung.

In der Zeit vom 1. Dezember 1907 bis zum Inkrafttreten dieser Satzung werden dieselben Entschädigungen gewährt.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Nagold, den 1. Mai 1908.

R. Oberamt. Ritter.

Seine Königliche Majestät haben am 1. Mai d. J. allergnädigst geneigt, den Bezirksnotar Dellschläger in Nagold seinem Ansuchen gemäß auf die Bezirksnotarstelle in Oettingen zu versetzen.

Politische Uebersicht.

Der neue englische Premierminister Asquith erklärte im Liberalen Klub, das Geheimnis der Lebensfähigkeit der Liberalen Partei sei in ihrer unaufhörlichen Mäßigkeit zu suchen. Sie solle den Grundsatz des Freihandels verteidigen und ihre Aufmerksamkeit der Erziehungsfrage

und dem Schanzstättengesetz zuwenden. Asquith deutete an, daß bei Gelegenheit der Budgetverhandlungen als erster wichtiger Gegenstand die Frage der Alterspensionen zur Beratung kommen werde.

Aus Persien wird gemeldet, daß die Ueberfälle der Kurden auf die Dörfer im Dolagebiet fortbauern. Eine persische Post blieb bei Salmas liegen, nachdem die Schutzmannschaft von 400 Mann bis auf wenige entflohen war. Die Umgegend von Urmia ist verödet, die Landbewohner sind in die überfüllte Stadt über. Der Handelsverkehr mit Rußland ist eingestellt; die Preise der Lebensmittel sind auf das Doppelte gestiegen. Auch in der Umgegend von Samshatal und Mandoab machen sich von neuem Bewegungen von Kurden bemerkbar.

Bei dem Marzuch in Niederländisch-Indien sind zwei Bataillone der holländischen Truppen auf der Sundainsel Flores von einer großen Schar indischer Ueberfallenen in Brand gesteckt worden. Ein europäischer Soldat und zwei einheimische Polizeisoldaten wurden getötet, vier Polizeisoldaten verwundet.

In Siam, das mit der Provinz gleichen Namens von Siam an das französische Schutzgebiet Kamboja abgetreten wurde, ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Resident verlangte dergleichen Truppenverrichtungen. Die Behörden und die Europäer bereiten sich zum Widerstand vor.

Der türkische Gesandte in Sofia, Sabil Pascha, ist abberufen und abgesetzt worden wegen einer Beschwerde des Fürsten Ferdinand über das Verhalten des Paschas beim Empfang der Fürstin Eleonora. Der Gesandte war in Jbidilleidung erschienen. Auch die bulgarisch-türkischen Beziehungen hat Sabil Pascha durch seine ungeliebten Berichte verschlechtert. — Nach Meldungen aus Saloniki ist dort ein bulgarischer Kaufmann, wie man vermutet, von einem Griechen angegriffen worden.

Nach Meldungen aus Marokko unternahm General d'Amade am Mittwoch mit der Besatzung des Lagers zu Boucheron einen Angriff auf den Feind, der zurückgeschlagen wurde. Die Franzosen haben keine Verluste erlitten. Die aus Rabat abgegangene Mahalla des Sultans Abdal Käs ist im Süden von Larache eingetroffen. Sie ist von zwei algerischen Offizieren begleitet, die seit längerer Zeit als Instrukteure bei den Truppen des Sultans angestellt sind. Die Mahalla verfügt über vier Kanonen und 800 Granatgeschosse.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Mai.

Novelle zum Münzgesetz (Anspruchung von 25 Pfennigmünzen, ferner Erhöhung der Kopfsorte an Silber von 15 auf 20 M.). Die Kommission beantragt Genehmigung des Entwurfs mit ganz unwesentlichen Änderungen. Ein Antrag Raab (v. Bg.) will die Ansprachung silberner 3 M.-Stücke und des 25 Pf.-Stücks.

„Weshalb wollen Sie das wissen?“ fragte er, sie von der Seite scharf anblickend.

„O, ich meinte nur so,“ erwiderte sie leichtglüh. „Man sieht nicht oft so etwas Schönes — bei unsereinem, — wir haben doch gewöhnlich kein Geld für solche Sachen.“

Meta zitterte vor Verlangen, zu erfahren, von wem der Schmutz stammte, doch fürchtete sie, daß sie sich mit jeder Frage bei dem schlauen Menschen verirrt. Daß sie überhaupt diese Kette in den Händen hielt, priß sie als ein unbeschreibliches Glück: der Dieb dieses Schmuckes, der aus dem Keller des Palastes gestohlen worden war, mußte notwendig auch der Räuber des unglücklichen Mädchens sein! Das fand bei ihr fest, und damit sah sie sich auf dem Wege zur Erreichung des Zieles, dem sie mit allen Kräften zustrebte.

Sie wickelte den Schmutz sorgfältig ein und steckte ihn zu sich. Es gefiel dem Apffel nicht, daß sie so auffallend still geworden war.

„Sie sollen die Kette tragen,“ rief er und wollte sie ihr mit Gewalt entreißen, um sie ihr um den Hals zu legen. Doch sie wehrte sich heftig.

„Nähren Sie mich nicht an!“ gebot sie ihm drohenden Tones, doch ergriff sie plötzlich eine unbeschreibliche Angst vor dem rohen Gesellen. Wie sollte sie ohne Gefahr aus diesem schrecklichen Lokale entkommen? Mit Gewalt, — das fühlte sie —, war nichts getan. Sie mußte geduldig und so freundlich, als möglich, ansharren bis zu Ende. Hier würde sie jeder Rohheit schutzlos preisgegeben sein, deshalb war die äußerste Schamhaftigkeit und Vorsicht geboten.

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Meta hatte sich auf der Bank neben dem Apffel niedergelassen; anfangs suchte sie dem rohen Durcheinandergerede ihrer Berufsgenossen und „Genossinnen“ ein nicht achtendes Stillschweigen entgegenzusetzen; endlich aber hielt ihre heftige Natur sich nicht länger im Zügel.

„Wenn Sie nicht dafür sorgen, Apffel, daß man mich hier ungeschoren läßt, gehe ich auf der Stelle wieder fort. Ich danke für das Geschwätz auf meine Kosten,“ rief sie aufkommend.

Der Apffel sah sie mit glühenden Blicken an und rückte ihr näher; sie gefiel ihm in ihrem Born, weil das Rot auf ihren sonst blassen Wangen und ihre dunkeln, leuchtenden Augen ihr einen befriedigenden Reiz verleihten. Er griff nach der Kette, die er in der Tasche hatte, und wartete nur auf den geeigneten Augenblick, sie ihr zu geben.

Man ließ sie schließlich in Ruhe, weil man sie auf die Dauer langweilig fand. Ihr war es angenehm, daß die Mädchen fortgesetzt laut und wild mit den Männern schwatzten und lachten; einige erhoben sich sogar und tanzten an, im Hintergrunde des Saales zu tanzen, wozu einer der Männer einen Walzer wählte.

„Wo sind die Männer?“ fragte Meta den Apffel, nachdem sie sich eine zeitlang schelmisch harmlos mit ihm unterhalten hatte.

„Welche Männer?“ fragte er, als verstände er sie nicht. „Nun, die, von denen Sie mir erzählten, die schon einmal aus dem Gefängnis entflohen sind.“

„Ach was, lassen Sie die Locketten, was kümmert Sie dergleichen! Außerdem — meinen Sie, die hätten Lust, ihre Geschäfte jetzt vor Ihnen anzustellen? Sie werden sich schwer hüten; lassen Sie sie tanzen. Sehen Sie hier, mein Schatz, da hab' ich etwas für Sie erstanden, das selbst für eine Prinzessin gut genug wäre.“

Mit diesen Worten zog er einen goldkammernden Schmutz aus der Tasche. Es war eine dreireihige Kette, deren Glieder von funkelnden Steinen zusammengehalten wurden. Er wollte Meta eben das blühende Geschmeide um den Hals legen, da ergriff sie es mit leidenschaftlicher Bewegung. Wie eine heiße Woge lief es ihr über den ganzen Körper, als ihre Augen den Schmutz prüften. Sie preßte die Lippen aufeinander, um einen Ausruf höchster Erregung zurückzuhalten.

Mit unsäglicher Anstrengung suchte sie ihre Unbefangenheit zu bewahren; das Herz schlug ihr bis an den Hals hinauf, und wie glühendes Metall brannte die Kette in ihrer Hand.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie nach einer Weile, „der Schmutz erfreut mich in der Tat — sehr, — ich bin überaus dankbar. Wo — von wem haben Sie ihn gekauft?“

Er hielt ihren gestammelten Dank für freundliche Erregung. Doch ihre Frage, woher er den Schmutz habe, machte ihn misstrauisch.

assen. fstrasse n. on.

4. Mai. old

ds 8 Uhr,

en. cope. graph tographien ie gesehenem

ppert“ und „Der wählend. Der vom Pferde werden. Automobil in Liverpool. von Frankreich. Nach dem Roman romantisches Schaw

ellen. May 30 Fig. Gälfr.

rektion. om. 4 1/2 Uhr. Güter 10 Fig.

e.

Freunden und lche Nachricht, und Schwager

st

et schnell im sen ist.

n Namen der

Schüler

n.

hr.

schwäbischen ulhause

Kullen) helm Wafsch. is 6 Tausend) sein gbd. 2 70 100.

Baifer'schen andnung.

aste in Nagold: Mai. 1/10 Uhr mehre fällt aus rübigung. 8 Uhr stunde im Vereins-

enft in Nagold: Mai. 10 Uhr 2 Uhr Andacht. dor; Montag 4.

er Methodisten- in Nagold: Mai. 7/10 Uhr Uhr Gottesdienst. 9 Uhr Gebetsstunde. undlicht eingeladen.

Rayer-Kaufmann (Str.) erklärt, der größte Teil seiner Freunde werden ihre Stimmen zurückstellen und den 25 Pfg.-Stücken zustimmen. Die Erhöhung der Silber-Ropsante auf 20 M würden seine Freunde gleichfalls annehmen. Für den Antrag Raab werde nur ein Teil seiner Freunde stimmen.

Krenzl (Rp.) äußert sich für die Beschlüsse der Kommission und für den Antrag Raab. In ähnlicher Weise äußert sich Dertel (natl.).

Singer (Soz.) erklärt sich gegen die Ausprägung von 25 Pfg.-Stücken.

Nach weiterer unerheblicher Debatte, in welcher Raab (w. Bg.) seinen Antrag beantwortet und Strobed (Str.) seinen Antrag begründet, dem 25 Pfg.-Stück bessere künstlerische Form zu geben, schließt die Erörterung. Der Antrag auf Ausprägung von 3 Markstücken wird angenommen und mit dieser Aenderung das Gesetz. Außerdem wird eine Resolution der Kommission angenommen betr. eine mehr künstlerische Ausprägung der Reichsmünzen sowie betr. eine mehr handlichere Form für die 5 M.-Stücke.

Zweite Beratung des Ergänzungsgesetzes wegen Einführung des Postverkehrs. Die Budget-Kommission beantragt Genehmigung der Vorlage mit den Aenderungen, daß 1) die Verordnung des Reichsanwalters über die Festsetzung des Post-Überweisungs- und Geldverkehrs dem Reichstage zur Kenntnisnahme vorgelegt sei und daß 2) die grundsätzliche Regelung dieses Verkehrs auf dem Wege der Gesetzgebung bis zum 1. April 1912 statt erst 1914 zu erfolgen habe. Weiter beantragt die Kommission eine Resolution betr. Regelung der Gebühren. Mit zur Beratung gestellt wird eine Resolution betr. Regelung der Gebühren. Mit zur Beratung gestellt wird eine Resolution betr. Regelung der Gebühren. Mit zur Beratung gestellt wird eine Resolution betr. Regelung der Gebühren.

Rade (Str.): Seine Freunde würden den Beschluß der Kommission einschließlich der Resolution zustimmen, den Antrag Ablos aber lehnten sie ab. Die Resolution bedürfte sie annehmen.

Weber (u.) befürwortet die Resolution seiner Partei und erklärt sich gegen den Antrag Ablos. Redner bringt noch weitere Vorschläge und betont, seine Partei würde der Vorlage zustimmen.

Kreit (konf.) lehnt die Vorlage ab. Redner kommt in seinen langen Ausführungen zu dem Schluß, daß durch die Vorlage den staatlichen Spar- und Genossenschaftskassen Einlagen entzogen werden.

Kopch (fr. Sp.) ist nicht der Ansicht, daß durch den Postverkehr das Genossenschaftswesen geschädigt wird. Redner bespricht den Entwurf im Einzelnen und meint zum Schluß, nur wenn man großzügig vorgehe, werde der Postverkehr eine Ausbeutung erlangen, wie es notwendig ist im Interesse der Bevölkerung unserer Provinz.

Staatssekretär Kräfte betont, daß durch den Postverkehr Postparzellen herbeigeführt werden sollten, sei nicht der Fall. Nach genossenschaftliche Kreise erwarteten von der Einführung des Postverkehrs große Vorteile. Der Minister, der die Vorlage eingehend erörtert, erklärt des weiteren, die Vorschläge des Abg. Kämpf könne er nicht annehmen, auch den Antrag Ablos müsse er ablehnen. Die andere Resolution sei ja ungefährlich; er bittet die Vorlage anzunehmen.

Nach weiteren Erklärungen von Singer (S.) Kommissions (fr. Bgg.) und Hanfmann (D. Sp.), welche letzterer sich für das Gesetz, aber gegen die Gebührenfrage, wie sie von der Kommission aufgestellt worden sind, ausdrückt, wird die Vorlage angenommen. Der Antrag Ablos wird abgelehnt, die Resolution der Kommission und die Resolution bedürfte werden ebenfalls angenommen.

Zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über den Verleumdungsvertrag. Die ersten 189 Paragraphen bis zu den Schlussbestimmungen werden debattiert en bloc angenommen. Zu den Schlussbestimmungen nimmt das Wort Wiesner (Str.), um an der Berichtigung von Zeitungs-

geschäften mit Abonnentenversicherung scharfe Kritik zu üben. Zum Teil handle es sich um reinen Schwindel, zum anderen um unehrlichen Wettbewerb. Er wünsche ein Eingreifen der Regierung.

Siederling (Soz.) behandelt denselben Gegenstand. Staatssekretär Niederding betont, die Presse selbst sollte hier mitwirken. Die Regierung werde diese Frage weiter verfolgen, da sie tatsächlich Mißstände auf diesem Gebiete herausgebildet hätten. Was die Personalklassen anlangt, so sei reichsgesetzliche Regelung in Aussicht genommen, aber nicht im Anschluß an das vorliegende Gesetz, wie es der Antrag Wiesner wünsche. Hierauf erfolgt Vertagung.

Tages-Neuigkeiten.

Von Stadt und Land.

Regold, den 4. Mai 1908.

v. Freiwillige Feuerwehr. Die Korpsversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, die gestern im Gasthaus zur Traube stattfand, wurde von dem stellvertretenden Kommandanten Wermeister W. Benz, mit Begrüßungsworten an die Erschienenen und einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, das Jubiläumsjahr, eröffnet. Der technische Leiter der Feuerwehr konnte der Mannschaft und den Offizieren ein volles Lob und rückhaltloses Anerkennen aussprechen und konstatierte, daß die hiesige Feuerwehr auf der Höhe der Zeit steht. Nach diesen einleitenden Worten kam das veröffentliche Tagesprogramm Punkt für Punkt zur Erledigung: Der Mannschaftsband beläuft sich nach Mitteilung des Adjutanten, Kamerwärters Hejzler, mit Einschluß von 16 Renngemeldeten auf 207 Feuerwehrmänner. Dem Kassabericht entnehmen wir nur die wichtigsten Posten. Das Gesamtvermögen der Feuerwehr, das z. B. eine Summe von 1199,93 M gegenüber einem Vermögensstand von 373,76 M vom Vorjahr aufweist, ergibt einen Zuwachs von 826,18 M, der insbesondere dem überaus günstigen Verlauf und den aus den verschiedensten Quellen zusammengefloßenen reichlichen Einnahmen des Jubiläumstages zu verdanken ist. Besonderes Interesse erregte der von dem stell. Kommandanten nach rein sachlichen und praktischen Gesichtspunkten mit viel Mühe und Sachverständnis ausgearbeitete Bericht über Reorganisation der Feuerwehr infolge Anschaffung weiterer Geräte, Einrichtung weiterer Abteilungen und dementsprechende Aenderung der Statuten. Von dem hier vorgeschlagenen, aber mehr nur die beteiligten Feuerwehrmänner interessierenden Material mühten wir nur die geplanten und gewiß gerechtfertigte Einrichtung einer Pflanzmannschaft hervorzuheben, welcher die Aufgabe zufallen soll, die ersten Schritte bei Feuergefahr zu tun. In diesem Zweck sollen die nötigen und wichtigsten Gerätschaften mehr ins Zentrum der Stadt, in das Rathausmagazin verbracht und die Feuerwehrmänner bei dieser Pflanzmannschaft aus der Nähe des Rathauses rekrutiert werden. Viel umstritten war die Einrichtung des 1. Zugs der 2. Kompanie, der Vorkommandant, die eine andere als die ihr zugedachte Übernahme von Geräten wünscht. Eine Abstimmung trat ihrem Wunsche bei. In dessen steht die endgültige Entscheidung über diese ganze Reorganisation einer höheren Behörde zu. Ueber die am 28. v. M. im Schoß der Offiziere und auf Grund von schriftlichen Abstimmungen vor dem Stadtvorstand resp. dessen Stellvertreter vorgenommenen Neuwahlen ist zu berichten, daß an Stelle des nach 27 Dienstjahren von seinem Amt als 2. Vorkommandant zurückgetretenen Schreinermeisters Fr. Aug der bisherige Zugführer des 2. Zugs Schreinermeister Fr. Gabel und für ihn Erichmann Fr. Hejer, Schreinermeister gewählt wurden. Die Stelle des letzteren fiel dem Feuerwehrmitglied Chr. Hörmann zu. Nach Verteilung des schon gedruckten Übungsplans pro 1908 und nachdem der Leiter der Versammlung dem zurücktretenden 2. Vorkommandanten Fr. Aug für seine Mithilfe, Traubenwirt Dürre aber dem ersten stellvertretenden Kommandanten, Wermeister W. Benz, für seinen wohlwärtigen

bedachten Einleitungsplan den verdienten Dank zum Ausdruck gebracht hatten, fand die Versammlung ihren offiziellen Abschluß.

Stadtgemeinde Regold. Zu einer mehrfach gewünschten öffentlichen Auffklärung über das Verfahren bei der heurigen Bürger-Keilsabgabe dürften nachfolgende Zeilen ebenso nötig als nützlich erscheinen.

1. Wenn heuer und in den nächsten 4 Jahren nur etwa die Hälfte der im Ganzen 525001 Büchel betragenden Bürger-Keilsabgaben in natura abgegeben werden kann, so rührt dies einfach davon her, daß in den Jahren 1903 bis 1907 im hiesigen Stadtwald erheblich mehr Kadelholz, als die normale Jahreszunahme ausweist, zum Vorschein kam, teils um die seit 1903 auffallend hohen Kadelstammholzpreise für die Stadtkasse — jedoch mit Bildung eines Keilbefonds aus den Uebererlösen für die Jahre 1908 bis 1912 — auszunutzen, teils um mit dem ältesten stocktaugen Fichtenholz rascher aufzuräumen, daß nun aber diese Uebererlöse in den Jahren 1908 bis 1912 an der normalen Jahreszunahme wieder in Abzug gebracht werden, ebendeshalb aber selbstverständlich nun auch 20 bis 30 Tausend Büchel Kadelholz pro Jahr weniger als bisher aufzulesen müssen.

2. Bei dieser neuen Sachlage mußten die bürgerlichen Kollegien schon Ende vorigen Jahres über die Behandlung der heurigen Bürger-Keilsabgabe sich schlüssig machen, damit die Holzverkaufsumsätze und Verkaufsumsätze rechtzeitig wußte, wie viel Kadelholz sie heuer zum Verkauf bestimmen dürften, und welchen Mindestpreis sie für 1 Hunderter zu verkaufendes Kadelholz zu verlangen hatte, da sonst die Stadtkasse, wenn man für Bürger-Keils den, früheren Erträgen im nämlichen Fall mit 7—9 M gegenüber sogar hohen, Ertrag von 11 M leisten sollte, und andererseits den Kadelholzerlös ans Kadelholz zu tief hätte fließen lassen, solche Geschäfte gemacht hätte.

3. Der Beschluß der bürgerl. Kollegien, den Selberlag für 1 Hunderter Bürger-Keils heuer auf 11 M festzusetzen, war aber damals ganz gerechtfertigt, da die Durchschnittserlöse für 1 Hunderter Kadelholz im November und Dezember 1907 und Januar 1908 nachweisbar auf ca. 11 M sich stellten, und auch die Fortsätze für den Fortsatz Regold laut dem gedruckten Tarif 11 M für 1 Hunderter Kadelholz beträgt. Das nun aber die Keilsbedürftigen im Frühjahr auf einmal teilweise bis zu 14 M und darüber sogar für schwaches und deshalb nicht zu Bürger-Keils bestimmtes Kadelholz pro 100 Stk. bezahlten, erklärt sich daraus, daß jetzt erst die Keilsbedürftigen merkten oder glaubten (denn bei den Holzverkäufen hatte man es den Bäumen öfter gesagt), daß wirklich heuer überhaupt viel weniger Kadelholz zum Verkauf komme als sonst. Unsere Bürger-Keilsabgabe konnte dies ja schon im Vorworte aus dem im „Gesellschaftler“ publizierten oben erwähnten Beschluß der bürgerl. Kollegien entnehmen.

4. Wenn nun — wie die bürgerl. Kollegien bei dem Selberlag von 11 M für 1 Hunderter Bürger-Keils voraussetzten — alle Bürger, die bisher schon ihr Bürger-Keils als für ihren Haushalt unpassend alljährlich verkauften, sich mit dem Selberlag von 11 M durch Anmeldung bei der Stadtpflege begnügen hätten, so hätte das vorhandene Bürger-Keils für alle Bürger, die das Bürger-Keils in natura brauchen und wünschen, ausgereicht, und wäre es gar nicht nötig geworden, leere, bzw. 11 M Ertrag zehrende Zettel in die Urne zu legen.

5. Erst dadurch also, daß wider Erwarten sehr viele Bürger, die längst kein Bürger-Keils mehr selbst verwenden, sondern jetzt verkaufen — offenbar bloß um den überaus hohen Frühjahrspreis des Kadelholzes durch Verkauf ihres Bürger-Keils für sich auszunutzen — sich nicht zu dem Selberlag mit 11 M anmeldeten, war man gezwungen, sehr viele leere Zettel in die Urne zu legen. Dies hatte dann aber die unvermeidliche Folge, daß Bürger, die das Bürger-Keils brauchen, aber leere Zettel zogen, denjenigen Mitbürgern, die Zettel mit Naturalabzug zogen oder für ihren Haushalt kein Keils brauchen, das Bürger-Keils meist um den hohen Preis von 14 M und darüber abkauften, also mit dem Selberlag von 11 M andern Mitbürgern gegenüber sich empfindlich vergrößert fühlen konnten.

6. Uebrigens ist das Gedeihen einer solchen behauerlichen Preisdifferenz beim verkauften Bürger-Keils durchaus nicht neu, sondern wiederholte sich bisher schon alljährlich, weil eben der Ertrag aus dem Bürger-Keils je nach Holzart, nach dem Alter der Bestände und nach günstiger oder ungünstiger Abgabe alljährlich um 1 bis 3 M verschieden ist. Man darf nur nicht vergessen, daß je das Bürger-Keils eben wegen dieser unvermeidlichen Preisdifferenz von jeder verlost wird, weshalb man auch schon bisher alljährlich teils vergünstigte teils ungünstigere Bürger-Keilsempfänger sehen und hören konnte.

7. Immerhin werden aber wohl die bürgerlichen Kollegien durch die geschilderten Mißstände sich veranlaßt sehen, für die nächstjährigen Bürger-Keilsabgaben einen, die Keilsberechtigten einander möglichst gleichstellenden, Beschluß zu fassen. Der Vorschlag: jedem der 525 Bürger in Zukunft ein halbes Hunderter Bürger-Keils in natura abzugeben und für das fehlende halbe Hunderter einen genau für alle gleichen Selberlag zu bezahlen, dürfte, abgesehen von der Nichtbefriedigung des vollen Keilsbedarfs für viele noch die Schattenseite haben, daß der Fuhrlohn für das halbe Hunderter schwerlich auch noch die Hälfte des bisher für 1 Hunderter geforderten Fuhrlohns betragen würde. Als die einfachste und gerechteste Lösung erscheint freilich die: in den nächsten 4 Jahren überhaupt gar keine Bürger-Keilsabgabe in natura mehr abzugeben, sondern jedem Bürger genau den nämlichen Selberlag zuzumessen, und dadurch die Kadelholz-Bürger zu zwingen, bei untern städtischen Holzverkäufen ihren Keilsbedarf zu erledigen. Bei dieser Ver-

Obwohl sie tausend Quale dabei litt, ließ sie sich endlich unter dem freischwebenden Jubel der anderen dazu bewegen, die Kette anzulegen. Sie tat alles, was der Apostel von ihr verlangte, sie tanzte sogar mit ihm, aber mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft hielt sie sonst jede Annäherung von sich fern. Endlich schlug die Erledigungskunde. Um drei Uhr Nachts dachten einige an den Aufbruch. Sobald Meta auf der Straße war, atmete sie hoch auf, als ob eine Bergkette von ihr genommen wäre; da selbst zu so später Stunde das Leben auf der Leipzigerstraße nicht völlig erloschen, fürchtete sie sich nicht mehr vor dem Apostel. Sie schritt noch eine kurze Strecke neben ihm dahin, dann, als er, vom Brennwein berauscht, mit einem Begegnenden zusammenstieß mit ihm Streit bekam und Meta für einen Augenblick unbeachtet ließ, verschwand das Mädchen in einer Seitenstraße. Sie lief, so schnell ihre Füße sie tragen konnten, vorwärts; in der Tasche trug sie wohlverwahrt den verhängnisvollen Schwund. Sie dachte sich sagen, daß dieser entsetzliche Abend ihr einen unschätzbaren Preis eingetragen hatte.

Nun andern Morgens aber, noch bevor sie dem Vater das Frühstück bereite, war ihr erstes, daß sie einen Boten mit einem häßlich niedergeschriebenen Brief an Gabelsand sandte; in dem Briefe fanden die Worte: „Ich habe den gerandeten Schwund und damit die Spur des Mörders gefunden.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Roman eines Großfürsten. Großfürst Michael von Rußland, der wegen seiner Heirat mit der Gräfin Torby seinerzeit aus Rußland verbannt wurde, der

Better des Jaren, läßt jedoch in London einen Roman erscheinen, in dem er die Geschichte seiner Liebe und seiner Erfahrungen im Exil in künstlerischer Beschaffenheit niedersetzt. Das Buch führt den Titel „Novor Say Die“ und in ihm erscheint der Großfürst als ein deutscher Prinz, der unter seinem Stände getraut und nun gegen die Feindschaft aller seiner Angehörigen zu ringen hat. Ueber die Tendenz des Wertes, das die Widmung „Meiner Frau“ trägt, gibt ein Wortwort Aufschluß, in dem es heißt: „Als Angehöriger eines Kaiserhauses, möchte ich der Welt beweisen, wie falsch die Meinung der Allgemeinheit ist, nach der wir die glücklichsten Geschöpfe der Erde sind. Gewiß leiden wir an ähneren Glücksgütern keinen Mangel, aber ist Reichtum das einzige Glück auf der Welt? Man möge bedenken, wie viel äußere Pflichten mit unserer Stellung verknüpft sind, wieviel mehr als andere Sterbliche wir der öffentlichen Meinung ausgesetzt sind. Was ist das größte Glück in der Welt? Gewiß die Liebe zu einer Frau — die Wahl unserer künftigen Gattin. Und selbst hierin befragen wir nicht die Freiheit des Privatmannes.“

Nach den Regensburger-Blättern. Einzigartig. „Weshalb wollen Sie Ihr Töchterchen gerade Bauer nennen?“ — „Weil wir lange darauf gekamert haben.“ — Von der Schmiere. Direktor (während zum Regisseur): „Warum ist der Kanonikus am Schluß des Aktes ausgeblieben?“ — Regisseur: „Ach, better Herr Direktor, man hat mir einen Streich gespielt und in die ausgebliebenen Papstbilde & doch gemacht.“ — Kadreda. Gefängnisgeistes: „Jetzt haben Sie schon wieder einen Knag geschloßen, und als Sie zuletzt entlassen wurden, versprochen Sie mir heilig und fest, ein anderes Mensch zu werden.“ — Sträfling: „Gewiß, Hochwürden, aber ich hab' gedacht, dazu hätte ich doch auch einen anderen Knag nötig.“



um zum Ausbruch
en offiziellen Ad-
er mehrfach ge-
as Verfahren
e dürfen nach-
schreiben.
4 Jahren nur
Büchel betrogen-
werden kann, so
Jahren 1908 bis
r Nadelreis, als
Dies kam, teils
umholpreise für
des Referendats
bis 1912 — aus-
malen Fichtenholz
Leberhebe in den
e Jahresausgabe
halb aber selbst-
Büchel Nadelreis
ten.
die bürgerlichen
die Behandlung
g machen, damit
kision rechtzeitig
verkauf bestimmen
Hundert zu ver-
kauft die Stadt-
heren Erläßen im
gar hohen, Erfolg
den Aufstreich-
ten, schlechte Ge-
n, den Selberloh
festzusetzen, war
durchschnittserlöse
d Dezember 1907
e sich stellen, und
e Nadelreis laut dem
abereits beträgt.
r. Jahre auf ein-
jahr für Schwam-
mies Nadelreis
e, daß jetzt erst
n (beim bei den
ter) gesagt), daß
reis zum Ber-
e über konnte dies
ter" publizierten
legten einnehmen.
ollegen bei dem
reis voranschreiten
rgerreis als für
verkauften, sich
bedingung bei der
andere Bürger-
eis in natura
d wäre es gar
rsatz zuweilende
arten sehr viele
elbst verwenden,
um den über-
eifß durch Ber-
ken — sich nicht
war man ge-
zu legen. Dies
daß Bürger, die
oggen, denjenigen
oggen oder für
Bürgerreis weiß
über ablaufen,
dem Mitbürgern
mählten.
solchen bedauer-
gerreis durchaus
chon alljährlich,
je nach Holzart,
nfliger oder un-
w verschieden ist.
Bürgerreis eben
differenz von
chon bisher alle
Bürgerreisem-
bürgerlichen Kol-
veranlagt sehen,
en, die Aufwands-
den, Beschluß zu
ürger in Zukunft
a abzugeben und
für alle gleichen
von der Nichtbe-
noch die Schattens-
e halbe Hundert
bisher für 1 Hun-
te. Als die ein-
tlich die: in dem
Bürgermeinung in
Bürger genau den
durch die Nadel-
en und wärschen-
bischen Holz-
Bei dieser Ver-

fahren würde man dann erst am Schluß des Viehsjahrs aus dem Gesamtdurchschnittserlös für 1 hundert Nadelreis von sämtlichen Holzverkäufen die Höhe des jedem Bürger mit genau gleichem Betrag aus der Stadtkasse zu zahlenden Selberloh feststellen. Ob bei diesem Verfahren aber dann künftig auch ein Gesamtdurchschnittserlös von 11 oder gar 14 M sich herausstellen wird, das wird wesentlich davon abhängen, ob künftig bei allen Holzverkäufen im Laufe des Winters (auch bei oft ungünstiger Witterung) außer den auswärtigen Reisverkäufern immer auch lokale reisbedürftige Nagolder Leute sich einfinden, daß eine lebhaftere Steigerung erfolgt, auch wenn in einem Holzschlag 4 bis 6000 Nadelreis auf einmal zum Markte kommen. Sollte diese nötige scharfe Konkurrenz zahlreicher Reisverkäufer ausbleiben, so würde wohl der Gesamtdurchschnittspreis und eben damit auch der Selberloh für die Bürgermeinung den heutigen Betrag schwerlich erreichen. Auch denjenigen Aufwandsberechtigten, welche solchenfalls wohlfeiler Reis kaufen konnten, würde dann kein erheblicher Vorteil vor anderen Mitbürgern mehr zuzufallen, sobald sie das mit Beteiligung an den Holzverkäufen verbundene Zeitopfer miteinrechnen. Alle Aufwandsberechtigten könnten bezw. müßten sich dann aber über den redigierten Selberloh mit dem Satze eines alten heidnischen Dichters und Menschenkenners:

„Est tamen solacium, socios habuisse malorum,“ das heißt mit dem Gedanken trösten, daß die mit einem weiteren Durchschnittserlös für sie wie für die Stadtkasse verbundene Geldbedürftigkeit nicht bloß die Aufwandsberechtigten, sondern alle Nagolder Steuerzahler treffen würde. Würde dagegen der Gesamtdurchschnittserlös und eben damit der Selberloh für die Bürgermeinung ein höherer, so würde denjenigen Bürgern, welche kein Reis zu kaufen brauchen, im Vergleich mit den Bürgern, die teures Reis kaufen und noch den Fahrlohn dazu leiden müssen, sowie mit der Stadtkasse, die bei solch höheren Erlösen auch höhere Erträge an die Bürger auszahlen muß, ohne Bitterkeit das wertvollste Los zuzufallen.

Die städtische Forstverwaltung.

r. Stuttgart, 2. Mai. Der Landesverband der Verwaltungsdirektoren, der insbesondere im Hinblick auf die neue Bezirks- und Gemeindegliederung, und damit die neue Einteilung der Verwaltungsdirektionsbezirke geändert wurde und die Förderung und Wahrung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder und die ihnen angetragenen Gemeinden im Auge hat, hat als Organe die Hauptversammlung, den Ausschuss und den Vorstand bestellt. Die Hauptversammlung findet alljährlich statt. Der Ausschuss besteht aus dem Vorstand und acht gewählten Mitgliedern. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und Kassier, die sämtlich von der Hauptversammlung auf je zwei Jahre gewählt werden. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder sind: Staudenmaier (Göppingen), Frieder (Friedrichshafen), Schwarzmaier (Nagold). Im Ausschuss sind die Herren Oesterlin (Mergenthal), Heberle und Strick (Ulm), Buhl (Bardheim), Dismal (Pfeilschönen), Koller (Walingen) und Stöckel (Echterdingen). Die 8. Ausschusssitzung ist zur Zeit noch unbeschlossen.

Die württemberg. Fahrtscheinhefte für 30 Fahrten zwischen 2 Stationen, mit einjähriger Gültigkeit letztmals am 30. April vorigen Jahres ausgegeben, haben mit dem geistlichen Tage aufgehört. Es wird damit wieder eine beliebte württembergische Einrichtung zu Grabe getragen, die in vielen Familien und namentlich im Geschäftsbereich weit verbreitet war. Die Hefte waren insofern sehr praktisch, als man nicht jedesmal eine Fahrkarte zu lösen brauchte, was schon an und für sich, besonders aber in eiligen Fällen — ansonsten empfunden wurde. Dagegen hatten sie nach dem Vorzug, die einzelne Fahrt etwas zu verbilligen, es war ja nicht viel, aber immerhin eine Ersparnis. So schwebt mit der „Taxireform“ eine Wohltat an die andere, es wird eben nicht vorwärts reformiert. Daß es den Bodenbau mit ihren Kilometerheften ebenso erging, ist für uns ein schlechter Trost.

Wer noch nicht ganz demüßte Fahrtschein- oder Kilometerhefte besitzt, kann sie nun als Andenken bewahren.

r. Stuttgart, 3. Mai. Der Rektor der Stuttgarter Buchdruckerschule, der R. Welter, und grüßlich heftige Hofbuchdrucker J. Fink, welche gestern sein 50jähriges Berufsjubiläum feierten, hat als gedorener Hesse in Darmstadt gelebt und begab sich sodann auf die Wanderschaft, die ihn durch verschiedene Städte Deutschlands, der Schweiz und des Elbes führte. Im Herbst 1863 wanderte er über Straß nach Lyon und kehrte im Frühjahr 1864 zur Militär- und nach Deutschland zurück. Alsdann arbeitete Fink in Paris teils in großen Privatdruckereien, teils im Corps legislatif als Schriftsetzer, bis er Ende August 1870 beim Ausbruch des Krieges aus Frankreich ausgewiesen wurde. Der wanderlustige junge Buchdrucker ging nach England und von da nach Holland, wo er währen der folgenden Jahre nach Deutschland zurückkehrte. Am 1. Mai 1875 eröffnete er seine inzwischen zu großem Ansehen gelangte Buchdruckerei. Er wurde im Jahre 1889 großherzoglich-hessischer und 1893 königlich württembergischer Hofbuchdrucker. Aus Anlaß des Jubiläums hat ihm der deutsche Buchdruckerverein ein kunstvolles Gedenkblatt in prächtigen Rahmen gewidmet, das der Vorsitzende des Kreises IV, Herr Eugen Kiege, zugleich mit dem besten Wünschen der Stuttgarter Buchdruckerschule ihrem Berufskollegen überbrachte. Die Feier wurde durch ein Festessen begangen. Außerdem erhielten die Angehörigen der Diktoria einen doppelten Wochenlohn.

Stuttgart, 3. Mai. Ein gräßliches Unglück hat sich heute nachmittag auf dem Schloßplatz ereignet, als

die Parade anfang. Ein 6 Jahre alter Knabe wurde von einem Ziegelei-Bastantomobil bei der Einmündung der Planke in die Königstraße überfahren und sofort getötet. Ueber die Schuld des Automobilfahrers gehen die Zeugen-angaben auseinander. Jedenfalls aber herrscht darüber einstimme Ansicht, daß es ein ungeheurerlicher Mißstand ist, wenn während des fürchtbaren Gebranges bei der Parade Lastwagen durch die Menge fahren dürfen, anstatt daß sie eine Zeitlang warten, bis sich der die Parade begleitende Menschenstrom wieder verlaufen hat.

Die Eingemeindung von Degerloch erfolgt am 1. Juli, sobald der Landtag den Bescheidurteil, den ihm die Regierung darüber vorlegen wird, angenommen hat.

Lüdingen, 30. April. Es bekräftigt sich, daß Professor Dr. v. Rümelin infolge seiner Ernennung zum Landesstaatsanwalt als Vertreter der Universität in den ersten Kammer ausscheidet. Prof. v. Rümelin hat für den Fall, daß § 146 Abs. 4 der Verfassungsurkunde (Beschränkung auf ein Amt mit höherem Rang) auf die gewählten Mitglieder der 1. Kammer keine Anwendung finden sollte, sein Mandat niederzulegen. Die Neuwahl findet demnach statt. Wie verlautet, nimmt Kanzler v. Rümelin eine Wahl nicht mehr an.

Nürtingen, 1. Mai. Die Deutsche Partei hat gestern abend in einer gut besuchten Mitgliederversammlung beschlossen, den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Kulturmeister Knapp-Ruitingen, der hinsichtlich seiner Stellung zur Schulfrage eine befriedigende Erklärung abgegeben hatte, zu unterstützen, in der Erwartung, daß dadurch der Sieg der Sozialdemokratie verhindert wird.

r. Nürtingen, 3. Mai. In einer gestern abend vom liberalen Verein einberufenen stark besuchten Mitglieder-versammlung wurde nach Rücksprache mit dem Kandidaten der liberalen Partei, Bezirksrater Gähler, entgegen dem Beschluß des Volksvereins einstimmig beschlossen, von einer Wiederannahme der Kandidatur Gähler im 2. Wahlgang abzusehen und den Mitgliedern die Abstimmung am kommenden Freitag freizugeben.

Deutsches Reich.

München, 1. Mai. Am 4. Mai wird der Erzbischof von Bamberg, Dr. v. Kober, nach Rom reisen, um dem Papste zu berichten. Dabei dürfen wohl auch die Affären Brandinger und Treemel eine Rolle spielen.

Kassel, 1. Mai. Italienisches Gesindel. Eine Bande von 20 Italienern trieb sich seit einiger Zeit in den Waldungen bei Waldböbel umher und wurde durch ihre trecken Beiseiten und Diebstähle zu einer wahren Plage für die ganze Gegend. Ihr Schlußpunkt befand sich in einem in den Waldungen verstreut liegenden Wasserdruckloch des Bahndammes. Einem Aufgebot von Gendarmen gelang es heute, 10 Mann festzunehmen, die anderen sind entkommen.

Weimar, 2. Mai. Der Rörder Koch in Apolda hat der „Magd. Stg.“ zufolge gestern abend vor dem Untersuchungsrichter ein romanisches Geständnis von vier ihm zur Last gelegten Franzosen abgelegt.

Oberhausen (Hild.), 1. Mai. Am Neubau des Realgymnasiums in Sterkrade stürzten die Decken sämtlicher Stockwerke ein. Zahlreiche Arbeiter sind unter dem Schutt begraben. Bisher wurden ein Toter und drei Schwerverletzte geborgen.

Dresden, 2. Mai. Das Kultusministerium hat beschlossen, von diesem Sommer an die Ferien der höheren Schulen Sachsens mit den Gerichtsferien zusammenzulegen. Auch soll — zum ersten Male in einem deutschen Bundesstaate — die gleiche Einrichtung bei den Volksschulen angeordnet werden.

Duisburg, 1. Mai. Die Hafenpolizei verhaftete eine Diebesbande von acht Köpfen, welche dem belgischen Kohlenhändler über 1000 Zentner Kohlen gestohlen hat. Die Diebe luden aus den Magazinen die Kohlen in die Waggons und ließen sie auf gefohlene Frachtbriefe der Firma an sich schicken.

Ragshaven, 1. Mai. Der von Bremen nach Galveston gehende Dampfer „Köln“ ist unterhalb Nordberny mit dem nach Hamburg fahrenden deutschen Tankdampfer „Bar Nikolaus“ infolge plötzlicher eingetretener Nebel zusammengestoßen. Bei der Kollision wurde die „Köln“ angetrieben und zum Teil eingedrückt. Glücklicherweise befand sich auf der Kollision von Hamburg der Dampfer „Feldmarschall“ in nächster Nähe der „Köln.“ Er fuhr an dem Unglücksdampfer so dicht heran, daß er die Passagiere übernehmen konnte. Ein Kind ist bei der Übernahme der Passagiere über Bord gefallen und ertrunken. Sont sind sämtliche 800 Fahrgäste der „Köln“ von dem „Feldmarschall“ trotz des herrschenden Nebels gerettet worden. Die „Köln“ wurde ins Schlepptau genommen und nach der Befreiung transportiert.

Gerichtssaal.

Der Mädchenkammer-Revisor.

S. & H. Wilhelmshafen, 1. Mai. Ein sonderbarer Fall lag hier vor dem Kriegsgericht der 2. Marine-division. Ende vergangenen Jahres wurden in Wilhelmshafen der Polizei mehrere Fälle gemeldet, wonach ein fremder Mann in die Schlafkammer der Dienstmädchen eingebrungen war, die Mädchen durch Berühren an den Füßen oder im Gesicht aus dem Schlafe geschreckt hatte und dann plötzl. verschwand sei. Es waren ungefähr 40 Fälle zur Anzeige gebracht worden, als es einem nachts beimtorenden Konwonn gelang, den Verläder des großen Unfalls festzustellen. Es war der Obermarchant Behrendt von der 2. Marine-division. Dieser seltsame Mensch hatte sich nachts öfters von Bord entfernt und war

mit eis eines Doppelbetrügers in die Häuser und in die Dachkammern, wo die Dienstmädchen schliefen, eingebrungen. Es war ihm dabei hauptsächlich darum zu tun, die Mädchen zu erschrecken; Unstlichkeiten oder Diebstähle hat er sich nicht zu schulden kommen lassen. Behrendt stand bereits im März vor dem Kriegsgericht; er war damals im wesentlichen ge- schuldig, bestritt jedoch, in den Nächten, in denen er dienst- lich an Bord zu tun hatte, seine heimlichen Besuche in den Mädchenkammern nicht ausgeführt zu haben. Bei der dies- maligen Verhandlung wurden ihm 11 derartige Fälle nach- gewiesen und der „Kammerrevisor“ wie ihn der Volksmund genannt hatte, wurde wegen Enttarnung von Bord, Haus- friedensbruch und groben Unfalls zu 3 Monaten Gefäng- nis verurteilt, unter Anrechnung von 80 Tagen auf die Untersuchungshaft.

Ausland.

Rio, 1. Mai. Die Heberschwemmung ist noch im Zunehmen begriffen. Von dem jenseits des Tajeje fließenden Städtchen sehen 1500 Häuser unter Wasser. Etwa 1000 Einwohner sind obdachlos. Die Zu- flüsse des Tajeje beginnen zu sinken.

Korfa, 1. Mai. Einen Beweis ihrer Sentimentalität gab gestern nachmittag die Kaiserin im Dorfe Perama, das dem Achilleion gegenüber auf der Iotakel liegt. Die Kaiserin hatte daselbst vor einigen Tagen ein Bauernhaus und dessen Besitzerin photographiert. Heute erschien das Kaiserpaar in Perama und besuchte die Bäuerin, der die Kaiserin zwei Photographien des Bauernhauses, sowie eine Geldspende übergab. Dann zog die Kaiserin einen Ring von ihrer Hand und schenkte ihn der Bäuerin als Andenken.

Montevideo, 2. Mai. Das schwedische Segelschiff Swonhild ist auf der sogenannten englischen Bank gescheitert. Der Kapitän und die Mannschaft sind mit Ausnahme eines Matrosen ertrunken.

Eine rasende Fahrt.

London, 2. Mai. Aus Bournemouth wird ge- meldet: Ein elektrischer Wagen der Straßenbahn fuhr gestern abend mit ungefähre 40 Passagieren von dem höher gelegenen Bellsell durch das Triangel und die Avenue Road nach Bournemouth zurück. Bei dieser Talsahrt geriet infolge Verlassens der Hand- und der elektrischen Bremsen außer Kontrolle und raste bereits beim Pumpole Hotel kräftig schwankend vorüber. Die entsetzten Hotelgäste sahen, wie die Passagiere, von denen sich die meisten auf dem Verdeck befanden, aufsprangen und mit angstverzerrten Gesichtern nach der Treppe des Wagens drängten. Einige sprangen ab und kamen mit leichten Verletzungen davon, doch machte die rasende Fahrt das Verlassen des Wagens fast unmöglich. In der Avenue Road entgleiste er auf einer scharfen Kurve und stürzte in einen 20 Fuß hohen Abhang des Penhous- hotels Falllichter hinab. Vier Personen wurden sofort getötet, drei so furchtbar schwer verwundet, daß sie alsbald starben, zehn schwer und die meisten übrigen leicht verletzt. Drei der Toten befanden sich innerhalb des Wagens, der erst gehoben werden mußte, ehe man die Toten und Schwerver- letzten befreien konnte. Viele der auf dem Verdecklichen wurden wehlig geschleudert. Unter den Toten befanden sich vier und unter den Schwerverletzten fünf Damen. Der Führer des Wagens hielt noch beim Absturz lapidar die Bremse, er kam mit leichten Verletzungen davon. (Wpft.)

Revolution in Peru.

Rio de Janeiro, 3. Mai. Einem Telegramm von der Westküste Südamerikas zufolge ist in Peru eine Re- volution ausgebrochen. Die Bewegung nahm ihren Aus- gang in der Gegend von Lima. Die Kaffkändlichen be- mächtigten sich eines Eisenbahnguges, indem sie die Drähte der elektrischen Leitung durchschnitten. Es wurden unver- züglich Truppen gegen sie aufgebracht, mit welchem Erfolg ist noch nicht bekannt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Ueber zweifelhafte Schotterlieferung erscheint gegenwärtig in Nr. 17/18 des Landes- Wochenblattes ein Aufsatz auf der Feder des Herrn H. Edlung in Einblingen; wir möchten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen.

Stuttgarter Lederwerke. Bis am Mittwoch den 6. Mai fällige Lieferungen werden wegen der Verzögerungen für die Hausanstellung nicht in der Gewerkschaft, sondern in der städt. Turnhalle Forst- straße 2 B abgehalten werden.

r. Crailsheim, 2. Mai. Der gestrige Schweinemarkt zeigte ein Bild regen Handels und raschen Umsatzes. Die Fuhre in 500 Stück Wälschschweinen und 5 Stück Oberfleischschweinen wurde bei Knappheit vieler Händler und sonstiger Kaufstücker zu steigenden Preisen aufgelöst und für unsere 38-45 K., für letztere 68-80 M. pro Paar bezahlt. Der Gesamtumsatz belief sich auf über 2000 M.

Kuwardige Todesfälle.

Johanna Marscardt, Aufzinger; Johannes Theurer, Bauer, 62 J., Ulman.

„Der Feig ist da!“ Schreiber, Baumeister und warme Frühlingstage laden ins Freie; von neuem erwacht die Lust zum Wandern. Allen denen, namentlich Geschäftlichen und Vereinen, welche ihre Schritte nach dem schönen Regen laden, um die alte Trügliche Odemweil zu erheben, möchten wir empfehlen, bei dieser Gelegenheit auch einmal einer der ersten Fabriken unserer deutschen Nahrungs- und Genussmittel-Industrie, den Maggi-Werken in Sigen, einen Besuch abzustatten. Der Geschäftsbetrieb gestaltet sich — auch Sonntag — gegen vorherige Annahme bereit- willig die Beschäftigung ihrer Anlagen. Es ist höchlich interessant, einen dreierlei Betrieb (in Sigen sind 2.500 Arbeiter be- schäftigt) kennen zu lernen und zu sehen, welche Ordnung in den Arbeiterräumen und Lagern herrscht und mit welcher Sauberkeit überall gearbeitet wird. Die Einrichtungen der Maggi-Fabrik sind außerordentlich und rechtfertigen den guten Ruf, dessen sich ihre Produkte erfreuen, in der vornehmsten wie in der einfachsten Küche, zu Ehren.

Witterungsvorhersage. Dienstag den 5. Mai. Volkig, gewitterhaft, vereinzelte Gewitterregen, etwas schwül.

Druck und Verlag der S. & H. Kaiserlichen Buchdruckerei (Einkauf) in Stuttgart. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pank.



